

SILDENAFIL

# Optimierte Therapie der Erektile Dysfunktion

## ZB MED

- ▶ Gezielte Aufklärung hilft bei Therapieversagen
- ▶ Die Studienergebnisse im Überblick
- ▶ Erektile Dysfunktion kann frühes Anzeichen einer KHK sein

### ZUM THEMA

Die Erektile Dysfunktion (ED) zählt zu den häufigsten urologischen Erkrankungen. Experten schätzen, dass alleine in Deutschland 4 – 6 Millionen Männer betroffen sind. Für die Betroffenen kann das Unvermögen, eine Erektion zu bekommen oder diese über einen ausreichend langen Zeitraum aufrecht zu erhalten, ein individuell sehr ernsthaftes Problem sein.

In den vergangenen 10 – 15 Jahren haben die Erkenntnisse bezüglich des Erektionsmechanismus enorm zugenommen. Das bessere Verständnis der anatomischen und pathophysiologischen Grundlagen der Erektion hat erstens zur Entwicklung wirksamer Medikamente (z. B. Sildenafil) geführt und zweitens das Thema enttabuisiert. Dennoch wird längst nicht jeder Patient, der von einer Therapie profitieren würde, auch behandelt.

li. Vi  
3.187  
-41,6, best-  
ZB MED  
Springer

**D**aten der Massachusetts Male Aging Study (MMAS) belegen, dass 52% der Männer zwischen 40 und 70 Jahren eine Störung der Erektionsfähigkeit aufweisen: Bei 17% der Patienten war die Symptomatik minimal, bei 25% moderat ausgeprägt. Immerhin 10% der Untersuchten wiesen eine komplette Impotenz auf.

Nach Angaben des National Health and Social Life Survey leiden 31% aller Männer zwischen 18 und 59 Jahren an einer sexuellen Dysfunktion (Abb. 1). Wie Laurence A. Levine, Chicago/USA, berichtet, ist die Ursache der ED in nahezu 80% der Fälle organischer Natur. Insbesondere vaskuläre, kavernöse, neurologische und hormonelle Ursachen wurden dokumentiert. Psychogene Ursachen wie Stress, Partnerschaftskonflikte oder psychische Erkrankungen im engeren Sinne sind demgegenüber weit seltener als früher angenommen wurde. Zu den bedeutendsten Risikofaktoren einer ED gehören:

- das Alter,
- chronische Erkrankungen wie Atherosklerose, Diabetes mellitus, Hypertonie, koronare Herzerkrankung oder

→ verschiedene endokrinologische Erkrankungen.

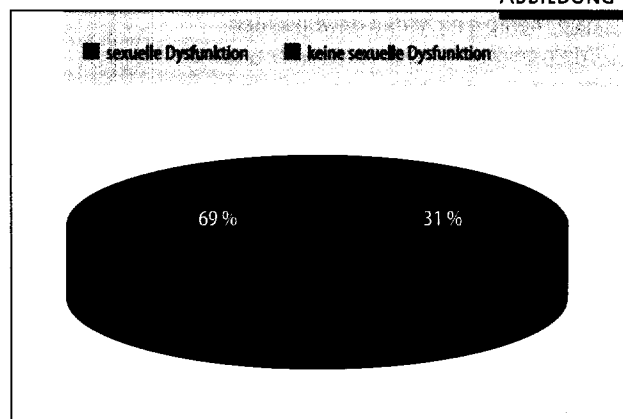
Aber auch Lifestyle-Faktoren wie Alkohol- und Nikotinkonsum erhöhen das Risiko einer Erektile Dysfunktion.

### Hoher Leidensdruck

Obwohl gerade Störungen im Sexualleben die Lebenssituation vieler Männer oft beträchtlich beeinflussen können, sucht nur ein Bruchteil der betroffenen Männer die Hilfe eines Arztes. „Aus verschiedenen Untersuchungen wissen wir, dass dies nur etwa 10% sind. Die restlichen 90% leiden still“, erklärte Levine. Aber auch für viele Ärzte ist die ED nach wie vor ein Tabuthema. Noch immer zu selten fragen Ärzte ihre Patienten gezielt nach ihrer Vita sexualis. Levine empfahl daher, die Patienten direkt und gerade heraus nach ihrem Sexualleben zu befragen, beispielsweise:

- Wie steht es um Ihr Sexualleben?
- Wie ist die Beziehung zu Ihrer Partnerin?
- Sind in letzter Zeit Probleme bei sexuellen Aktivitäten aufgetreten (vorzeitige Ejakulation, Erektionsprobleme)?

ABBILDUNG 1



▶ Häufigkeit der sexuellen Dysfunktion bei Männern im Alter zwischen 18 und 59 Jahren (modifiziert nach Laumann E.O. et al., 1999, JAMA 281 (6): 537 – 544)